

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 68 (1981)
Heft: 12: Bilder von Unterricht

Artikel: Produktorientiert unterrichten
Autor: Messner, Helmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Produktorientiert unterrichten

Helmut Messner

Der *produktorientierte Unterricht* zielt auf ein *konkretes Arbeitsergebnis* im Sinne eines praktischen oder gedanklichen Werkes.

Beispiele:

- Schüler planen eine Schulreise (Ziel, Verbindungen, Zeitplan, Besichtigungen).
- Entwerfen eines Monatsbudgets für einen 4köpfigen Haushalt (Ausgabeposten, Verteilung).
- Verfassen eines Briefes für einen bestimmten Zweck.
- Schülerinnen nähen sich ein Kleid (Masse, Stoff, Schnitt...).

Pläne, Skizzen, Entwürfe sind gedankliche Produkte. Ein konkretes Menü, ein Kleid sind Beispiele für gegenständlich praktische Produkte. Wesentlich für solche Arbeitsergebnisse ist die Tatsache, dass sie einen bestimmten Zweck erfüllen, an dem ihre Qualität bestimmt werden kann. Z. B.

- Der Brief erfüllt einen bestimmten Zweck.
- Die Schulreise verläuft ohne Pannen.

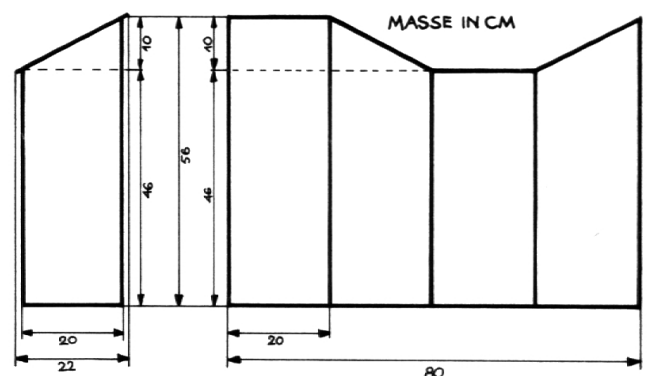
Kerschensteiner hat für einen so verstandenen produktorientierten Unterricht den Begriff der «Arbeitsschule» eingeführt. Nun ist nicht jede Schülertätigkeit, die auf ein konkretes Produkt hinzielt, bereits pädagogisch wertvoll und bildend. Die rein *mechanische Tätigkeit*, die ohne Überlegen durchgeführt wird, hat keinen besonderen Bildungswert. Wenn eine Handarbeitslehrerin mit ihren Schülern jahrein, jahraus Socken strickte, so wäre der Bildungswert dieser Tätigkeit vermutlich gering.

«Eine manuelle oder geistige Betätigung mag mit noch so viel Interesse, Eifer, Anstrengung, Übung verbunden sein, Arbeit im pädagogischen Sinne kann sie erst werden, wenn sie Ausfluss einer geistigen Vorarbeit ist, die schon in dieser Vorarbeit zu einem ersten Abschluss kommt, im Fortgang der Arbeit aber immer von neuem aufgegriffen wird und zu neuen Denkprozessen Veranlassung gibt. Rein mechanische, isoliert vom übrigen geistigen Leben ablaufende Arbeit kann nicht Arbeit im pädagogischen Sinne sein.»

(Kerschensteiner, Begriff der Arbeitsschule, 1911, S. 30.)

Als Beispiel einer pädagogisch sinnvollen Arbeit beschreibt Kerschensteiner den Bau eines Starenkastens. Ein Schüler soll aus einem Brett von 160 cm Länge, 20 cm Breite und 1 cm Dicke mit möglichst geringem Abfall und Aufwand ein Starenhaus herstellen. Der Lehrer gibt ihm noch den Rat, die Neigung des Daches im Verhältnis von 1:2 zu nehmen und einen Dachvorsprung von etwa 5 cm vorzusehen. Dies ist die Aufgabe. Bevor der Schüler mit der effektiven Arbeit beginnen kann, muss er eine Fülle von Vorüberlegungen anstellen. Zuerst muss er sich überlegen, wie gross er die Bodenplatte nehmen will. Dabei muss er bedenken, ob er die Seitenwände auf den Boden draufstellen oder seitlich befestigen will. Um die Masse zu bestimmen, entwirft er am besten eine Skizze mit den verschiedenen Lösungen. Eine zweite Gruppe von Überlegungen betrifft die Bestimmung der Dachflächen-grösse. Sie kann durch Zeichnungen oder durch Rechnung ermittelt werden. Schliesslich sind noch die vier Seitenwände (Vorder-, Rückwand- und Seitenwände) zu bestimmen. Auch hier kann eine Skizze mit genauen Massangaben weiterhelfen.

Erst wenn diese Überlegungen abgeschlossen sind, kann der Schüler mit der Ausführung seines Werkes beginnen. Dabei treten allfällige Denkfehler sofort zu Tage und geben neue Probleme auf. Die Ausführung erfordert eine fortlaufende Überprüfung des Tuns unter Bezugnahme auf den zugrunde liegenden Plan. Dabei kann es auch zu Modifikationen und Veränderungen des Plans kommen.



Anliegen und Begründungen des produktorientierten Unterrichts

Für Kerschensteiner liegt der Bildungswert eines solchen Tuns vor allem darin, dass die Schüler dadurch zur Sachlichkeit und Selbstprüfung ihrer Überlegungen angeleitet werden. Die Überlegungen und Denkschritte erfahren dabei eine unmittelbare Kontrolle und Bestätigung im konkreten Tun. Die Folgen von Denkfehlern, von oberflächlichen Überlegungen werden unmittelbar sichtbar. Sachliches Denken und sorgfältige Planung sind unabdingbare Voraussetzungen eines solchen produktorientierten Tuns. Dabei erfolgt eine *Verbindung von Denken und Tun*, was der ursprünglichen Funktion des Denkens besser Rechnung trägt als der sogenannte theoretische Unterricht. Die Trennung in theoretische und praktische Schulfächer, in geistige und praktische Berufe verkennt die Tatsache, dass praktisches Tun ebenso Denkarbeit erfordert wie das Schreiben eines Referats oder das Entwerfen eines Hausplans. Umgekehrt können sogenannte geistige Tätigkeiten ebenso wie praktische rein mechanisch und gedankenlos ausgeführt werden (z. B. Lösen mathematischer Aufgaben). Das Denken tritt in seinen Ursprüngen – in der Menschheitsgeschichte ebenso wie in der Geschichte der Entwicklung des Kindes – immer in enger Verbindung mit dem konkreten Handeln auf. Piaget wird nicht müde, die Verbindung von Denken und Handeln zu betonen. Das Denken wurzelt im Handeln und wirkt auf dieses zurück. Denken ist eine Form verinnerlichten Handelns, das sich schrittweise von seiner anschaulichen Gebundenheit löst.

Es gibt verschiedene Versuche, die Kluft zwischen Denken und Handeln im Unterricht zu überwinden. Ein Versuch dazu war die Arbeitsschule im Sinne von Kerschensteiner und Gaudig. Auch der Projektunterricht, der in der gegenwärtigen Didaktik wieder in den Vordergrund tritt, zielt in diese Richtung. Durch die Arbeit an einer konkreten Aufgabe oder Problemstellung über längere Zeit soll nicht nur die Kluft zwischen Schule und Leben, sondern auch zwischen Denken und Handeln überwunden werden.

Schüler, die konkrete Arbeitsergebnisse herstellen, sind weitgehend selbst aktiv. In diesem Sinne kommt der produktorientierte Un-

terricht der Selbsttätigkeit der Schüler entgegen. Das angestrebte Produkt ist Ziel und Richtpunkt des Tuns. Auf diese Weise wird verhindert, dass die Schüler planlos herumprobieren und schliesslich nichts erreicht haben. Wer selbst praktisch oder künstlerisch tätig ist, weiss um die Befriedigung eines gelungenen Werkes. Der Erfolg des eigenen Tuns wird unmittelbar sichtbar und erfahrbar. Im Gegensatz dazu muss man im Lehrberuf oft über weite Strecken ohne konkrete Erfolgserlebnisse auskommen, weil der Erfolg sich bestenfalls erst langfristig zeigt. Aus diesem Grunde ist der produktorientierte Unterricht für die meisten Schüler motivierend. Das bewusste und willentliche Lernen und Üben tritt dazu in den Hintergrund und geschieht quasi von selbst bei der Herstellung des angestrebten Werkes. Fragwürdig wird der produktorientierte Unterricht dann, wenn die Tätigkeiten vorwiegend mechanischer Natur sind und sich in der Anwendung von Rezepten bzw. Ausführung von Arbeitsanweisungen erschöpfen. So können bestimmte Aussägearbeiten im Werkunterricht ziemlich geistlos und mechanisch erfolgen. Produktorientierter Unterricht ist nur dann fruchtbar, wenn er beides verlangt: Denken und Handeln!!

Zum Überlegen

- a) Welche Möglichkeiten für Arbeitsprojekte bestehen in meinem Unterricht?
- b) Worauf kommt es mir bei den Arbeitsergebnissen vor allem an? (Kriterien)

Literaturhinweise

- Kerschensteiner, G. (1911)
Begriff der Arbeitsschule. Stuttgart 1957 (Neuauf-
lage).
Schweingruber, R. (1979)
Das Projekt in der Schule. Bern: Haupt-Verlag.